

History 68 (2017) S. 474–492, identifiziert den Laien Leo, der an einer aquitanischen Bischofsversammlung teilnahm, mit Leo von Poitiers, der nach Gregor von Tours ein Parteigänger von Chlothars I. Sohn Chram war, und datiert die Synode dadurch auf 555/58, als Chram mit seinem Vatersbruder Childebert I. verbündet war.

K. B.

Alexander O'HARA, *Jonas of Bobbio and the Legacy of Columbanus. Sanctity and Community in the Seventh Century* (Oxford Studies in Late Antiquity) Oxford 2018, Oxford Univ. Press, XV u. 322 S., Abb., Karten, ISBN 978-0-19-085800-1, GBP 55. – Die überarbeitete Diss. von 2009, auf dem Schutzumschlag als „the first major study devoted to Jonas of Bobbio, his corpus of three saints' Lives, and the Columbanian familia“ angekündigt, besteht aus drei Teilen unterschiedlichen Umfangs. Die ersten zwei Kapitel befassen sich mit Columbanus und seinem historischen Erbe. Zu Beginn wird der irische Wandermönch, Gründer von Luxeuil und Bobbio und Gegner Theuderichs II. und Brunichildes, konventionell dargestellt, als Architekt eines neuen Mönchtums, das Verbindungen zum Hochadel pflegte und nach Unabhängigkeit gegenüber dem Episkopat strebte (Kap. 1). Dass eine sowohl innovative als auch kompromisslose Figur wie Columbanus heftige Kontroversen weckte, ist nur zu erwarten. Sein Erbe wurde in der nächsten Generation durch Streitigkeiten beschädigt, als der Mönch Agrestius Häresievorwürfe gegen den verstorbenen Columbanus und seine Gründungen erhob — nicht nur wegen der irischen Osterrechnung und Tonsur der kolumbanischen Klöster, sondern auch wegen der in der kolumbanischen Klosterregel vorgeschriebenen strengen Askese. Nach dem Konzil von Mâcon (626/27) akzeptierte Luxeuil den in Gallien üblichen viktorianischen Computus. Zudem wurde eine neue, durch Entlehnung von Elementen aus der Benediktsregel gemäßigte *regula mixta* in Luxeuil und schließlich auch wohl in Bobbio eingeführt (Kap. 2). Dieser Einführung folgt ein überleitendes Kapitel über das Wenige, das wir von Jonas selbst wissen; hier werden seine Tätigkeit als Biograph, seine Karriere als Missionar und seine späteren Jahre als Abt thematisiert (Kap. 3). Die zweite Hälfte des Buchs bildet der dritte und längste Teil über Jonas als Schriftsteller. Nach allgemeinen Bemerkungen zu Quellen, Wortschatz, Stil und Leserschaft (Kap. 4) beschäftigt sich der Vf. mit den Bibelziten und Anspielungen (Kap. 5), mit den Mirakelgeschichten (Kap. 6) und schließlich mit dem zweiten Buch der *Vita Columbani* und seiner Relevanz für die kolumbanische Gesellschaft in ihrer Gesamtheit (Kap. 7). Die Ergebnisse dieser Untersuchung kann man nur dürftig nennen: Jonas habe versucht, durch seine Vita die Einheit der kolumbanischen Gründungen zu betonen und die Kontroversen um Columbanus zu unterdrücken; die Aufgabe seiner Vita sei nicht nur gewesen, den Heiligen zu loben, sondern auch auf die kolumbanische *familia* aufmerksam zu machen. Das Problem ist zum Teil in dem uneinheitlichen Fokus des Vf. begründet, der von Columbanus zu seinem Nachleben, von dort zu Jonas und seinen literarischen Tätigkeiten springt, ohne sich auf ein einziges, eng umrissenes Thema zu konzentrieren. Ebenso sprunghaft und assoziativ ist die Schreibweise. An der Stelle einer Quellenanalyse steht ein übereifriges Greifen nach der Sekundär-